

Er scheint täglich  
Dienstag mit Ausnahme des  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 P., 1/2 Jährl. 1.50 M.  
jedem. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.66 M.

„Die Neue Welt“  
Unterhaltungsbeilage, durch  
die Post nicht bezahlbar, kostet  
monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 50 P.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.  
Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle etc.

Rotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 219.

Halle a. S., Sonntag den 17. September 1893.

4. Jahrg.

## Kundtsman.

Zu der „Demonstration“ am Sedantage erklärt jetzt Bürgermeister und Tabakfabrikant Krafft in Peststadt a. S. folgendes: „Da mir bekannt war, daß am Sedantage viele Reichs- und Landtagsabgeordnete, sowie aus der Gegend von Mannheim und Ludwigshafen sehr viele Tabakpflanzer und sonstige Tabakinteressenten nach Reinstadt kommen, so ließ ich ca. 1 1/2 Pfund Präparat und Ohio Tabakpulver in einem schwarzen Füll anlegen und diesen Tabak am inneren Fensterkreuz des unteren Stockes anhängen; hierbei beabsichtigte ich allein, obigen Herren vor Augen zu führen, daß der Tabak traure, weil man demselben wieder mit neuen Steuern und Zöllen und sonstigen Schwierigkeiten zu belasten beabsichtigt und sie möchten sich dieses Schmerzenskisses vorkommenden Falles annehmen. Ob ich hiermit etwas erreichen werde, muß die Zukunft zeigen; daß ich mich aber als Tabakfabrikant hierzu berechtigt erachte, wird jedermann einsehen, wenn ich hier noch konstatiere: daß ich in meiner Rauchtabakfabrik, in welcher ich 5, ja, sogar fünf Arbeiter beschäftige, in diesem Jahre bis Ende August 8843.25 M. für Steuer und Zölle bezahlt habe, und daß, wenn dem Tabak nochmals neue Belastungen auferlegt werden, die Fabrikation aufhören muß, da der Bedarf dann immer geringer wird!“ — Für uns haben an dieser Erklärung nur die Selbsthüte Interesse, welche die absolute Unmöglichkeit des Tabaksteuerprojektes demonstrieren.

Die Soldatenumhändlungen sind als eine der widerwärtigsten Begleiterscheinungen des Militarismus international, wie der Militarismus selbst. In Deutschland sind dieselben neuerdings Gegenstand der Aufmerksamkeit der obersten Instanz geworden. Wie arg müssen es dort die betroffenen Vorgesetzten ihrer Untergebenen getrieben haben, wenn sich der Leiter des Kriegsministeriums, v. Werff, veranlaßt gesehen hat, folgende Verfügung zu erlassen:

Die Klagen über Mißhandlungen der Mannschaft mehren sich in auffallender Weise. Sie sind, wenngleich häufig in der Darstellung übertrieben, doch zumest sachlich gerechtfertigt. Der Grund zu diesen bedauerlichen Erscheinungen liegt vornehmlich in ungenügender Belehrung und mangelhafter Disziplin, sowie der zu nachsichtigen Beurteilung solcher Delikte. Dieser Angelegenheit ist daher volle Beachtung zuwenden, und sind gegen Auswärtigen der bezeichneten Art die strengsten Maßnahmen zu treffen. Insbesondere sind Offiziere, welche ihre Untergebenen gräßlich mißhandeln, sowie Kommandanten, welche dawider nicht energisch Abhilfe zu schaffen wissen, als für Kommandoführung ungenügend anzusehen und demgemäß zu qualifizieren. Zumächst sind Ende September dieses Jahres, dann am Schlusse jedes Quartals von dem Militär-Territorial-Kommando in besonderen Nachweisungen die in ihren Bereichen anlässlich von Mißhandlungen verurteilten und disziplinar bestraften von Offizieren und bei solchen bemerkenswerten Fällen auch bei Unteroffizieren unter kurzer Darstellung des Tatbestandes dem Reichs-Kriegsministerium

zur Kenntnis zu bringen. Auch leere Eingaben sind einzuleiden. Als solche bemerkenswerte Fälle von Mißhandlungen sind bei gerichtlichen Verurteilungen jene anzusehen, in welchen die strafbare Handlung, wenn sie auch außer Dienst begangen, demnach nicht als das Verbrechen der Untertänigkeit der Dienstvorschriften im allgemeinen durch Uebertretung der Dienstgewalt qualifiziert worden, unter dem in § 290 des Militär-Strafgesetzbuches bezeichneten erschwerenden Umständen stattgefunden hat. Diese Verordnung ergeht an sämtliche Kommanden unter der Befehl, das Notwendige zu verfügen.

Das wäre also wieder einmal eine der wohlgeleiteten Verfügungen, wie sie von Zeit zu Zeit erlassen werden, um leider alsbald wieder vergessen zu werden. Nennend wird dieselbe nichts, so lange das System besteht.

Zur Angelegenheit des Leutnants Hoffmeister, von welcher wir erst gestern berichteten, daß namentlich zur Austragung der Sache endgültig Termin auf den 17. Oktober angelegt worden sei, hat, wenn die beglückte Nachricht des Volkkischen Telegraphenbüreaus richtig ist, plötzlich eine andere eigentümliche Wendung genommen. Das genannte Institut berichtet aus Würzburg, 15. September: „Der in Untersuchungshaft befindliche Offizier Leutnant Hoffmeister, der sozialistischer Umtriebe beschuldigt wurde, ist heute zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Universitäts-Irrenanstalt gebracht worden.“ — Damit wird die Entscheidung in der Sache von neuem wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Für unmöglich halten wir es übrigens nicht, daß heute das beglückte Institut auf Unzurechnungsfähigkeit Hoffmeisters lautet. Man darf gespannt sein, wie dieses militärische Drama noch endigen wird.

Der bewährte Vorkämpfer des Stuttgarter Gewerbegerichts, Lautenschläger, hat im Verein mit den Vorgesetzten des Gewerbegerichts an die bürgerlichen Kollegen Stuttgarts einen Antrag auf Errichtung eines Arbeitsamtes gestellt, dessen Grundzüge wir feinerzeit ausführlich wiederzugeben haben. Die Schaffung eines solchen Arbeitsamtes würde, wenn sie nach den Vorschlägen Lautenschlägers vor sich gegangen wäre, zweifellos von eminenter Tragweite für die Arbeiter nicht nur, sondern geradezu als eine soziale Tat zu bezeichnen gewesen sein. Dieser Tage nun konnten wir berichten, daß die bürgerlichen Kollegen Stuttgarts die Errichtung des Arbeitsamtes im Prinzip genehmigt hätten. Wie wir jedoch aus einer Korrespondenz der „Frankf. Zig.“ ersehen, hat der Gemeinderat den Entwurf so zu recht gestrichelt, daß er für die Arbeiter jede Bedeutung verloren hat und ihm im vorliegenden alle Lebensfähigkeit abgeprochen werden muß. Der „Frankf. Zig.“ entnehmen wir aus der erwähnten Korrespondenz folgendes: Schon in der Gewerbeabteilung erließen es einigen Mitgliedern, „ungeheuerlich“, daß der Lautenschläger'sche Statuentwurf Bestimmung enthielt, wonach die Leitung des Arbeitsamtes aus Mitgliedern des Gewerbegerichts und zwar zu gleichen Teilen Arbeitgebern und Arbeitern bestehen soll. Es wurde

verlangt, der Gemeinderat, der das Ganze einrichte und die Verantwortung dafür übernehme, müsse auch einen Einfluß ausüben. Schließlich fand man sich mit dem ursprünglichen Entwurf ab und revidierte die Einflußnahme des Gemeinderats dadurch, daß man ihn die Abfassung der Geschäftsordnung des Arbeitsamtes übertrug, während die Kommission (d. h. das Arbeitsamt selbst) nur „angehört“ werden sollte. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, daß das Arbeitsamt nicht unentgeltlich wirken, sondern regelmäßige Gebühren erheben soll. In der Plenarversammlung vertrat der Stadtschultheiß Niemeln mit Wärme den ursprünglichen Entwurf, wonach die Geschäftsordnung nicht vom Gemeinderat, sondern von der Kommission auszuarbeiten sei; er bezeichnet gerade den Gedanken, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise heranzuziehen, als einen glücklichen. Noch entscheidender sprach sich der Vorkämpfer für die Wiederherstellung der im Entwurf ausgeprochenen Unentgeltlichkeit der Vermittlung aus, für die er eine ganze Reihe einleuchtender Gründe geltend machte. Es handle sich um eine Veranstaltung, die allen zu gute kommen solle; die Unterhaltungsstellen seien zudem gering. Er verweise auf den guten Eindruck, den der Lautenschläger'sche Vorschlag in allen Kreisen der Bevölkerung gemacht habe und betone, daß auch die Thätigkeit des Gewerbegerichts, insbesondere wenn dasselbe als Einigungsamt fungiere, einen wesentlichen Nutzen von der Einrichtung haben werde. Trotz dieser Darlegungen, die eine Widerlegung nicht erfordern, wurden in beiden Punkten die Anträge der Gewerbeabteilung angenommen: Der Gemeinderat hat also die Geschäftsordnung des Arbeitsamtes selbst zu schreiben und die Inangriffnahme des Amtes muß bezahlt werden. So sehr man sich darüber freuen kann, daß wenigstens das Arbeitsamt im Prinzip genehmigt ist, so wenig erlärlich erscheint die Angst vor den weitergehenden Vorschlägen des Gewerbegerichts-Vorkämpfers und des Stadtvorstandes. Daß der kleine Strag überhaupt bei einem Budget wie demjenigen der Stadt Stuttgart (es handelt sich um 4000 M.) in anbetragt des Zweckes ins Gewicht fallen sollte, kann doch nicht behauptet werden, und selbst, wenn es eine größere Summe werden sollte — wäre Beschränkung wurde ausgesprochen — wäre Sparankheit in diesem Falle wahrlich überflüssig. Die Annahme aber, daß mit der Arbeitsvermittlung Mißbrauch getrieben würde, ist weiter nichts als eine Hypothese. Im allgemeinen ist doch besonders der Arbeiter, wenn er sich in einer erträglichen Stellung befindet, froh, sie zu behalten, und wird daher gewiß nicht aus Mitleid willen das Arbeitsamt in Bewegung setzen, um eine andere zu suchen. Selbst wenn aber einmal ein Mißbrauchsfall vorzukommen sollte, könnte man ihn in Kauf nehmen, wenn der gegenwärtige Mangel der Stellenvermittlung, der vielfach die schlimmste Ausbeutung der Arbeitssuchenden mit sich bringt, beseitigt würde. Jedenfalls wird durch den Beschluß des Gemeinderates die Aufgabe, die das zukünftige Arbeitsamt zu erfüllen hat, keineswegs erleichtert; ein beträchtlicher Anlaß, die Vermittlung des Arbeitsamtes anzunehmen, fällt hinweg und ein großer Bruchteil der Arbeitgeber wie Arbeit-

## Das Diamantauge.

Roman von Eite Werthel.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Freunde stiegen aus, um am Buffet Erfrischungen einzunehmen, denn sie mußten bis zum nächsten Morgen fahren und hatten keinerlei Provision mitgenommen. Als sie in ihr Koupee zurückkehrten, fanden sie es leer. „Gut, daß wir von diesem verdammten Engländer befreit sind“, sagte Leopold, „seine Mäuren schienen mir sehr verdächtig.“ — „Warum denn?“ — „Kann Ihnen dieses unbedeutende Individuum irgend welches Mißtrauen einflößen?“ — „Ich weiß nicht, Colardeau, aber ich schöpfe stets Verdacht.“

In dem Augenblicke, wo der Zug sich in Bewegung setzte, erhob sich in einiger Entfernung ein lebhafter Wortstreit. Leopold beugte sich aus dem Fenster, um die Ursache zu erforschen und sah, wie der Zugfahrer einen Passagier, welcher aus dem finstern und fest verschlossenen Koupee heranstarrte, zornig ansah. Dieser Passagier war der englische Tourist. Ohne die Worte des Beamten anzuhören, sprang er über den Perron hinweg, rief in das Koupee der beiden Fremden, nahm seinen Platz wieder ein und ließ ein „Ach!“ der Befriedigung heraus. Leopold sagte in englischer Sprache: „Sie haben bald die Absicht veräußert, mein Herr!“ — „Ach!“ erwiderte der Tourist. „Wahrscheinlich haben Sie in einem anderen Wagen Bekanntschaft gemacht. Ich glaube, daß ich Sie aus einem Wagen vor dem mirigen aussteigen sah.“ — „Ach!“ erwiderte der unerschütterliche Tourist. Leopold war seiner englischen Ausdrucksweise nicht sicher und glaubte, daß es ihm nicht gelingen würde, sich verständlich zu machen. Die Unterhaltung brach wiederum ab und der Engländer blieb ruhig in seine Gedanken vertieft.

Eine ziemlich lange Zeit verlos auf. — Colardeau

hatte seinen unterbrochenen Schlaf wieder aufgenommen und Harcourt wachte von einem leichten Schlummer wieder auf. Er war von einem kalten Luftzug erweckt worden, der sein Gesicht streifte. Er öffnete die Augen, konnte jedoch nichts sehen, denn um ihn herum herrschte tiefe Finsternis. Er sah, daß die Lampe durch Zufall verlöscht oder daß das Del ausgegangen war; es brannte kein Licht mehr und draußen war der Himmel von dunklen Wolken bedeckt. Der eilige Hauch kam durch ein Fenster, das absichtlich heruntergelassen war und trotz der Finsternis sah der Offizier eine Person, welche aus dem Fenster herausleuchte und sich mit einer anderen Person unterhielt. Einige Minuten genigten dem Leutnant, um seine Gedanken zu sammeln und er wurde aufmerksam, ohne irgendetwas merken zu lassen, daß er nicht schlafte. Er konnte nicht begreifen, wie der Tourist — dieser war es — mit jemandem draußen sprechen könne.

Das Rollen der Räder und das Zittern der Fenster verhinderten, daß die Unterhaltung verstanden werden konnte. Außerdem wurde englisch gesprochen und es machte Leopold Mühe, einzelne Worte hindereinander zu verstehen. Es hatte sich eine lebhaft unterhaltende zwischen den beiden entwickelt. Im Eifer des Wortstreites jagte der Mann mit dem Blaid mit größter Deutlichkeit: „Unmöglich!“ Sie sind zwei und werde stark, wir werden keinen Erfolg haben.“ — Man erwiderte mit leiser, unverständlicher Stimme. „Nein, nein!“ erwiderte der Tourist. „Trotz ihres Schlafes werden wir nicht die Stärkeren sein. Man wird den Lärm hören. Eine schlimme Geschichte.“

Die Person, welche draußen war, bestand aus gebieterischem Tone darauf; eine Hand drückte auf den Knopf der Thür und versuchte sie zu öffnen. Leopold erhob sich schnell entschlossen und rief laut: „Wer ist das? Was geht hier vor?“ Der Doktor fuhr aus dem Schlafe auf, richtete sich auf und sagte mit seiner kräftigen Stimme: „Nun! Wo find wir?“

Zum Teufel! Was ist das hier? Harcourt, wo find Sie?“ Der Tourist, ganz verblüfft, flüsterte einige Worte über die Füge und den Luftmann. Leopold stieß ihn gewaltsam zurück und nahm seinen Platz an der Thür ein. Er sah, wie ein Mann auf dem längs der Wagen angebrachten Trittbrettle sich eilig entfernte und nach der Lokomotive zu in der Dunkelheit verschwand. Leopold gewahrte die Lebenszeichen, daß der Doktor und er einer großen Gefahr unterworfen waren. Man erklärte sich damals viel über die zur Nachtzeit auf Eisenbahnhöfen begangenen Verbrechen und zweifellos hatte Leopold einen Bericht dieser Art verübelt. Er wendete sich erboten an den Touristen: „Was bedeutet das hier, mein Herr?“ fragte er bestürzt. „Wer war die Person, welche gewaltsam in meinen Wagen einbrachten verlor?“ — „Ach!“ erwiderte nur der Tourist. Obgleich man keine Jacht nicht sehen konnte, erriet man, daß dieselben von Furcht zucken mußten, denn er zitterte am ganzen Körper.

„Schon gut!“ bemerkte Colardeau gähnend, „etwas viel Lärm darum, das ist dieser Mensch einen Anfallge ausgesetzt hat. Das ist zwar sehr ungesund, aber wenn man eingeschlafen ist!“ — Er ist aber vollkommen in seinem Rechte mit den Beamten, wenn sie ihn verhaften können, werden zu dürfen. Unser Recht aber ist es, ihn zu allen Tauseln zu wünschen, weil er uns aus dem Schlafe gemeldet hat.“ Und der kleine Doktor gähnte weiter. „Schlafen Sie, Colardeau“, erwiderte Leopold, „jedoch schlafen Sie nur mit einem Auge. Ich aber werde meine beiden Augen bis zu dem Tagesanbruche offen halten und ich künfte dem sogenannten Touristen an, daß ich alle seine Bewegungen überwachen werde. Ich werde ihm beweisen, daß weder er noch seine Fremde im Nachhinein mir Furcht machen.“

„Ach!“ flüsterte der Engländer beständig, „als ihm bei diesen sich steigenden Drohungen bange ward.“ „Gut, er!

nehmer wird sich an private Stellen wenden; insbesondere werden diejenigen, die bisher die unentgeltliche Vermittelung der Zwangerei in Anspruch genommen haben, scharflich dem Arbeitsamt sich zuwenden.

**Zu dem Streik der Bergarbeiter in England** sagt in seiner letzten Nummer der „Gewerkschafter“, das Organ der Hirsch-Zundericher, der Streik dauere deswegen so lange, weil er, trotz großer Ausdehnung, kein allgemeiner sei. „Uns will scheinen, daß die siegreiche Einigkeit der englischen Gewerkschafter durch das Auftreten der Sozialdemokraten unter ihnen gestört ist. Der solcher Ungleichheit folgende Schaden wird die Vertreter in der englischen Arbeitervereinsung recht bald wieder auf den richtigen Weg bringen.“ Das Organ der Hirsch-Zundericher, welche letztere sich doch für ihre Gewerkschafter die englischen Trades-Unions zum Vorbild genommen, ist nicht nur mit den Zusammenhängen des schwebenden Bergarbeiterstreiks, sondern auch mit der englischen Gewerkschaftsbewegung, so mit der Arbeiterbewegung überhaupt recht scharf beschlagen. Gerade dem Umstand, daß die Bergarbeiter vieler Bezirke nicht auf sozialistischem Standpunkt stehen, ist der gegenwärtige unentschiedene Stand des Bergarbeiterstreiks geschuldet. Diejenigen unter den englischen Bergarbeitern, welche heute der sozialistischen Bewegung noch fernstehen, werden durch die Ereignisse der letzten Tage dermaßen in die Arme getrieben werden. Dann wird wirklich Einigkeit und — was noch notwendiger ist — die nötige Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Faktoren unter den Bergleuten Platz greifen, während der alte Harmoniegedanke unter denselben mehr und mehr verschwindet — eben so wie in Deutschland, wo die Hirsch-Zundericher bereits trotz ihrer 25jährigen Existenz nicht leben und nicht sterben können.

**Die Kirche hat einen guten Magen**, aber der Staatsfiskus auch. Im Punkte des Habenwollens und Nehmens ist er gerichtet prübe; er erhebt mitunter Anträge, die geradezu staunenswert sind. Unser Parteigenosse Zahn verbißt zur Zeit eine längere Gefängnisstrafe. Katolisch sind ihm auch die Kosten der Prozesse, welche zu seiner Verurteilung führten, auferlegt worden und so hat Zahn noch an den Fiskus eine Prozeßkosten von 244.70 M. zu berichtigen. Die Gerichtsstufe hat sich nimmere mit folgendem Schreiben an die alte Mutter Zahn gerichtet: „In der zahnischen Kostenliste“ reihet“ Ihr Sohn an Kosten 244.70 M. Wir eruchen Sie, uns diesen Betrag aus Ihrem künftigen Erbiß zu berichtigen.“

Er, bemerkt hierzu der „Vorwärts“, der dieses merkwürdige Schreiben mitteilt, wo steht denn in reichs- oder landesgesetzlichen Vorschriften, daß Eltern verbunden sind, die Schulden ihrer Kinder zu „berichtigen“? Frau Zahn ist um so weniger diesen Verlangen nachgegeben, als sie selbst solche Summen aufzubringen nicht in der Lage ist und sie selbstverständlich nicht weiß, ob ihr Sohn sie oder umgekehrt für ihren Sohn werden wird. Ist das Justizministerium in der Lage, mitzuteilen, auf welchen gesetzlichen Bestimmungen solch behördlicher Hinweis auf die Bergänglichkeit alles Erbischen beruht?

**Vom Ehren-Chrenberg** lesen wir in der Berliner „Volkzeitung“:

Durch schweizerischen Bundesratsbeschuß vom 27. Januar 1888 wurde bekanntlich Alfred von Chrenberg (er wohnte in Zürich) preussischer Hauptmann a. D., aus der Schweiz ausgewiesen. Bei der Kürze des Ausweisungsbekretes durfte man damals nicht, ob v. Chrenberg als Anarchist oder als Polizeispieler ausgewiesen wurde. Erst letzter Tage kam mehr Licht in diesen Ausweisungsfall. Aus dem sonst geheim gehaltenen Akten der Schweizer Bundesanwaltschaft, der in erster Linie die Überwachung der politisch gefährlichen Ausländer obliegt, veröffentlichen nämlich der Basler Universitätsprofessor von Salis im vierten Band seines Bundesrechts (Verlag von R. F. Wyß in Bern) den amtlichen Bericht, auf den gestützt der Bundesrat die Ausweisung verfuhrte. Der Bericht lautet wörtlich: „Nachdem von Chrenberg zur Disposition gestellt worden war, wurde er infolge einer gegen das Kriegsministerium gerichteten Schrift zu drei Monaten Festung verurteilt. In industriellen Unternehmungen ruinirte er sich hierauf ökonomisch. Er wurde Sozialist und trat im Jahre 1883 in Zürich zunächst in Ver-

bindung mit dem „Sozialdemokrat“. Bald jedoch trat er in Gegenlag zu demselben; denn v. Chrenberg ist heftig und ergoßigant. Er predigte die Revolution. Er ging zu den Anarchisten über und spielte unter denselben eine hervorragende Rolle. Er stand auch in Verbindung mit Kaufmann. Er schrieb für die „Wolfsche Freiheit“. Er verfuhrte eine soziale Revolution in Deutschland vorzubereiten. Er erwartete den baldigen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, und während desselben wollte er die Republik proklamieren infolge einer allgemeinen Erhebung. Zur Vorbereitung derselben schickte er seinen Freund Schopen (Peter Emil Schopen, stud. med., wurde vom Bundesrat gleichzeitig mit von Chrenberg ausgewiesen) nach Deutschland. Die Untersuchung gegen von Chrenberg konnte nicht feststellen, ob er etwa ein Spion sei, allerdings hat er ununterbrochen seine Beziehung aus Deutschland bezogen, er ist auch nach Deutschland zurückgekehrt (er flüchtete aus dem Züricher Gefängnis). Wenn er nicht Spion ist, so ist er jedenfalls Anarchist und zwar ein sehr gefährlicher, gefährlich wegen seiner militärischen Kenntnisse, seiner Kühnheit und Beweglichkeit.“

Die „Volkzeitung“ weiß nun wenigstens, daß nicht der Polizeispieler, sondern der Anarchist Chrenberg aus der Schweiz ausgewiesen ist, wir dazugegen wissen, daß der „Anarchist“ Chrenberg ein ganz gemeiner Polizeispieler war, der allerdings dem Deutschen Reich gefährlich werden konnte, denn den Sozialdemokraten gegenüber, die er hineinlegen wollte, konnte er es nicht. Die Tapflichkeit, wie er gegen die Sozialdemokraten vorging, hat tatsächlich dem Reich soviel geschadet, wie sie für die Sozialdemokraten von Vorteil gewesen ist.

**Willkür der Grubenverwaltungen.** Aus dem Obergamtsbezirk Dortmund wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: Recht fleinlich verfahren die Grubenverwaltungen den Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes gegenüber, namentlich die Vorsitzenden der Zählstellen (Zählvereine) des Verbandes haben unter diesem Druck zu leiden. Es ist vorgekommen, daß solche Leute unter nichtigen Vorwänden außer Arbeit gesetzt sind; neue Arbeit zu bekommen, gelang ihnen auch nicht, so daß sie gezwungen waren, anderweitige Beschäftigung zu ergreifen, um mit ihren Familien nicht zu verhungern. In einer kürzlich abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung flagte der Bergmann Brähler seinen Kameraden sein Leid. Bis zum Ausbruch des Konfliktes auf Zeche „Friedrich Wilhelm“ beschäftigt, wurde Brähler dann mit vielen anderen Bergleuten entlassen. Die übrigen bekamen Arbeit, nur Brähler geht heute noch ohne Beschäftigung umher, überall ist er abgewiesen, sobald bemerkt wird, daß er Vorsitzender einer Zählstelle des Verbandes ist. Wenn die Verwaltungen in solcher Weise Furcht vor einem einzigen Manne an den Tag legen, muß der Einfluß des Verbandes doch kein so minimaler sein, wie man sonst so gern in die Welt hinaus berüchtelt.

Seit dem Jahre 1871 hat die französische Republik sowohl in den Perioden, wo sie unter sogenannten reaktionären Regierungen war dem Namen nach existierte, als auch zu der Zeit, wo sie durch republikanische Minister verwaltet wurde, 29 Ministerien gesehen, das Ministerium Dupuy, das augenblicklich am Ruder, ist inbegriffen. Gegenwärtig gibt es in den Kammern außer den 10 Ministern, die jetzt noch aktiv sind, 54 Mitglieder, die Minister waren; davon 21 in der Deputiertenkammer und 33 im Senat. Der „Rappel“ giebt deren Namensverzeichnis. Unter den Namen befinden sich vier ehemalige Minister-Präsidenten, die Deputierte und sechs, die Senatoren sind.

**Die Lehren der letzten Kammerwahlen in Frankreich** werden für unsere dortigen Genossen nicht fruchtlos sein. Die „Kleine Republik“ bringt an der Spitze einen bemerkenswerten Vortragsartikel aus der Feder des Abgeordneten für Carmaux: Jaures. Es wird darin zunächst — ähnlich wie durch Vaillant — aufs nachdrücklichste für die, wohl von keinem ethischen Sozialisten mehr bestrittene Notwendigkeit der Einigung aller sozialistischen Kräfte eingetreten. Und des weiteren beantwortet Jaures, im Hinblick auf die letzten Wahlen, wo in so vielen Wahlkreisen die Sozialisten durch die Landbevölkerung geschlagen wurden, eine systematische Landagitation, und zu deren Unterstützung einen

parlamentarischen Selbstzug im Interesse der Landbevölkerung. Die Sozialisten müßten den Bauern durch die That beweisen, daß ihnen das Wohl derelben am Herzen liegt. — Das ist ein Schritt in der richtigen Richtung. Namentlich seit dem vorjährigen Kongreß in Marseille haben die französischen Sozialisten zwar viel Arbeit auf die Landagitation verwandt, aber es ist noch lange nicht genug geschehen; und ein parlamentarisches Vorgehen, wie Jaures es fordert, hätte auch den Vorteil, den Bauern zu zeigen, daß es den Herren Bourgeois, die ihnen vor den Wahlen zu schmeicheln pflegten, weil sie den „Bruder Bauer“ als „Stimmvieh“ brauchen, nicht einfallt, etwas Entsetzliches für sie zu thun.

**Bergarbeiterstreik in Frankreich.** Lens, 14. September. Nachdem alle Grubenbesitzer des Departements Pas de Calais die von den Bergarbeitern aufgestellten Forderungen zurückgewiesen haben, beschloß ein heute abend zusammengetretener Kongreß der Bergarbeiter mit 83 gegen 11 Stimmen von heute ab den Generalstreik im gesamten Becken von Pas de Calais.

„Gibt es ein Panama im Schweizeland?“ lautet der Titel einer zuerst in der „Arbeiterstimme“ in Zürich erschienenen Artikelserie, die seitdem in Brochürenform zum Preise von 20 Rappen, im Kommissionsverlag der Grütlidruckhandlung herausgegeben worden ist. Auf Grund eines Berichtes der feinerzeit vom eidgenössischen Militärdepartement eingesetzten Dreierkommission zur Untersuchung der Zustände und Verhältnisse in der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern und seiner vorgekommener Anträge wird da ausgeführt, daß sich die Direktion dieses Establishments und ihre Vorgesetzten nicht an die Beschlässe und Wünsche dieser aus Arbeitersekretär Grenlich, Oberrichter Garnisch und Fabrikinspektor Kauschenbach bestehenden Kommission gefehrt, sondern ihr Willkürregiment nach wie vor fortgesetzt hätten, und zwar nicht bloß zum Verrger der Arbeiter, sondern auch zum materiellen und moralischen Schaden der Eidgenossenschaft, und in einer Weise, die zum Teil sogar den Verdacht des Landbesetztes hervorgerufen geeignet sei. Dazu sagt der „St. Galler Stadt-Anz.“: Da sich die Brochüre, wie gesagt, im wesentlichen auf den Bericht der mehrfach erwähnten eidgenössischen Untersuchungskommission gründet und zwar scharf, aber durchaus sachlich gehalten ist, darf man erwarten und verlangen, daß die hier eroberten Anlagen unbefangen und genau geprüft werden, sowie daß, im Falle sich dieelben in allem Wesentlichen als begründet erweisen, gegen die Geschlaren im Interesse der Ehre unseres Landes und des Ansehens unserer Bundesverwaltung mit rücksichtslosster Strenge eingeschritten werde. Dem flagranten Gesetzesvertritten, grobe Behandlung und willkürliche Entlassung, ja auch nachher noch fortgesetzte systematische Verfolgung mißliebiger, aber tüchtiger und anständiger Arbeiter, offene Einschüchterung und zum mindesten verdächtige, auf alle Fälle unwürdigen Prühlern um die Gunst fremder Monarchen sind Dinge, die sich in jener Bundesverwaltung unter keinen Umständen nachlag lassen darf.

**O liebe Wissen!** Enrico Ferri, der große italienische Anthropologe, bekennt sich zur Sozialdemokratie, und in Belgien ipult es auch. Der weltberühmte Pariser Geograph Etienne Reclus, ein alter Revolutionär, ist zum Professor an der Brüsseler Universität ernannt worden und hat diese Berufung angenommen. Er beginnt Anfang Oktober bei der Eröffnung des neuen akademischen Jahres seine Vorlesungen über die vergleichende Erdkunde. Der Professor der Nationalökonomie Denis, ein eifriger Sozialist, ist zum Rektor der Universität Brüssel gewählt worden. Stützen nicht die deutschen Universitäten vor Schreck über solche Schauererwartungen? Ist es nicht ein Standal, daß die Lehrer einer Hochschule nicht nach ihrer Gelehrsamkeit, sondern schlanweg nach ihrer wissenschaftlichen Bedeutung gewählt werden? Die Leibjahren der Hohenzollern! sind andere Kerls; der Bhratendirektor Dubois-Reymond hat 1870 wegen seines französischen Namens keine Förder um Entschuldigunng gebeten!

**Eine graue Illustration** zu dem herrlichen Glend bietet ein Inserat, das jüngst in einem Chicagoer Blatte stand. Dasselbe belagte, daß zwei Kerle gegen Entgelt von 5000 Dollars einen Mann juchen, welcher zu einer Operation bereit ist, die eventuell den Tod nach sich ziehen kann.

Leumant, ist das Ihr Ernst?“ fragte Colardeau; um was handelt es sich?“ — „Ich werde es Ihnen später erzählen; Sie können Ihren Schlaf wieder aufnehmen, ich werde für Sie und für mich wachen.“

Colardeau, der noch schlaftrunken und dessen Gedanken noch nicht ganz klar waren, dachte einen Augenblick über diesen Fall nach, aber da er sich die Aufregung seines Freundes nicht erklären konnte, nahm er wirklich seinen Schlaf wieder auf. Der Tourist schien auch zu schlafen, denn er rührte sich nicht bis zum Morgen. Harcourt hatte Wort gehalten und war für den Fall eines Angriffs thätigartig vorbereitet. Seine Augen wendeten sich nicht einen Augenblick von dem Unbekannten ab und bei dem geringsten Geräusch richtete er sich auf. (Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

**Die Behauptung, daß auch Tiere sich verausachen**, wird der Nordd. Allg. Ztg. aus Bamberg bestätigt: „In diesem heißen Sommer leben auf den 21 Reine Clauden-Gäumen meines Gartens so viele Frösche, daß der Boden jeden Morgen damit besetzt erliegt. Spaten und Wienen wie Wespeln stellen der heutig so besonders viel gerateten Frosch außergewöhnlich nach und ich scheute mich anfangs, in dem Gewächshaus die schönsten und größten der Frösche unter den schon über angezeigten, oft schon halb faulen herauszuheben, bald aber merkte ich, daß wenn ich manchmal unterhoft eine Biene oder Wespe berührt, keine dies übernahm. Welche wie Biene froh schwerfällig heraus und wollte auf dem Boden schwerfällig hin und her. Ja, diese Insekten konnten sich nicht mehr wehren, weder fräuben noch weglaufen, und ich konnte so die Wespen leicht setzen. Auch das Geschlecht der Grabwienen ist dem herausgehenden Netze sehr ergeben, obwohl und das ist doch eine Merkwürdigkeit! deren Larven sich freistehend hin, weshalb die Wäuter auf die Jagd nach Schwärmen Schinnen oder nach der viel größeren Larve eines Vogelfrosches (Oxytelus nasicornis, aus Nordamerika) gehen, und mit dem Dolchschädel — weshalb sie auch Dolchschädel heißen — ihre Beute töten und zu jedem ihrer Eier in der dafür beizubereiten Vertiefung einen solchen Vertiefung legen.“

**Heber die Züchtung eines des berühmten Roquefort-Käses** bringt die „Klein. Volkzeitung“ das folgende: „Seinen Namen hat

er von einem kleinen unheimlichen Dorf von 800 Seelen, das im Departement Aveyron, Arrondissement St. Affrique, im südlichen Frankreich gelegen ist. Ichth man mit der Züchtung von Käse nach Clermont-Ferrand, so erblüht man bei der Station Tournefort, doch an dem Abhänge eines Berges gelegen, das Dörfchen Roquefort. Hier nun befindet sich eine große, weit in den Berg hinein sich verzweigende Höhle, und in dieser Höhle, von deren verschiedenen Eigenschaften unter die Webe kein wird, muß sämtlicher Käse, der nicht nur in der ganzen Umgebung, sondern auch in einigen Kantonen der anliegenden Departements Lézarde, Herault, Gard und Tarn zubereitet wird, notwendig mehrere Monate gelagert haben, um Aussehen und Geschmack des so geschätzten Roquefort zu erhalten. Die Sage geht, ein Vortentkabe habe zufällig einmal ein Stück Käse, den er selbst aus der Milch seiner Schafe bereitet hatte, in seiner Höhle verpackt, ist dann nach längerer Zeit wieder dahin gekommen und sehr erstaunt gewesen, den Käse nicht nur nicht verderben, sondern viel schmackhafter zu finden als zuvor; außerdem hätten einige Brotkrumen, die sich zufällig in dem Käse befanden, zur Folge gehabt, denselben mit den bekannten blauen Flecken durchzusetzen, die dem Roquefort sein charakteristisches Aussehen verleihen. Diese auf einen Zufall beruhende Entdeckung ist sodann von den dortigen Bevölkerung ausgebeutet und im Verlauf der Jahrhunderte vervollkommnet worden. Wie lagen abichtlich „im Verlauf der Jahrhunderte“, denn schon in einer Urkunde vom Jahre 1070 wird des in der Höhle von Roquefort bereiteten vorzüglichsten Käses Erwähnung getan. Welche Quelle des Wohlstandes aber jene Entdeckung für die ganze Gegend geworden, geht aus der Thatsache hervor, daß die jährliche Erzeugung sich jetzt auf fünf Millionen Kilogramm bezieht. Zur Bereitung dieses Käses wird ausschließlich Schafmilch verwendet; jede Beimischung von Kuh- oder Ziegenmilch beträchtlich abzuwehren. Die Schafe gehören der sogenannten „Cévennes“ an, die nur auf den das Fußgebirge des Tarn begrenzenden Hochebenen vorkommen und, bei unglücklicher Genügnisheit, durch großen Milchreichtum sich auszeichnen; man rechnet auf den Kopf eine jährliche Erzeugung von 16 bis 20 Kilo Käse. Die Vämmer werden meist schon im Alter von einem Monat verkauft, um möglichst viele Milch zur Milcherzeugung verwenden zu können. Spätemal in der Lage werden die Schafe gemolken und die Milch sofort über dem Feuer, jedoch nicht bis zum Siedepunkte, erwärmt. Das übrige Verfahren ist das gleiche, wie bei der Käsebereitung überhaupt; nur wird der Käse, wenn er in die reibenden Formen gefüllt wird, mit ganz feinem, durchsichtigen schimmigen Brotes untermengt, die keinen anderen Zweck haben, als jene blauen Flecken

zu erzeugen, die man irrtümlicherweise manchmal der Beimischung von Alpenkräutern zuschreibt. Sobald die Käse in erdnen Wännen den nötigen Grad von Zurechttheit erreicht haben, werden sie in die oben erwähnte Höhle von Roquefort gebracht. Diese Höhle nun zeichnet sich durch zwei Eigenschaften aus: einmal herrscht darin nämlich eine sehr gleichmäßige Temperatur, die nie 6 Grad Celsius übersteigt; und dann wird dieselbe beständig von Aufwindströmungen durchzogen, die einen hohen Grad von Feuchtigheit besitzen. Als Grund dieser Feuchtigheit wird wohl, als auch der niedrigen Temperatur vermutet man Erdspalten und das Vorhandensein eines unterirdischen Sees. Seid dem nun, was es wolle — so viel ist sicher, daß durch diese Eigenschaften, die sich auf keine andere Weise erreichen lassen, das Gelingen des Roquefortkäses ausschließlich bedingt ist. Wäre die Temperatur höher oder niedriger, so würde die Gährung, sich zu rasch oder zu langsam vollziehen; bei geringerer Feuchtigheit würden die Käse zu trocken, bei größerer dagegen allzu weich und nicht haltbar werden. Zur Ausbreitung dieser wunderbaren Höhle hat sich eine Alltiegenschaft gebildet, die den Käse von 20 Meilen im Umkreise anfaßt, jedoch bei Annahme desselben sehr streng verfährt, doch selbstverständlich die Zubereitung immerhin von großem Einflusse auf das Gelingen bedingt. In dem ganzen Räume der Höhle werden so hausehälterlich mit dem Käse verfahren, daß eine Fläche von nicht weniger als 6000 Quadratmeter zur Aufnahme der Käse geschlagen werden konnte. Aber auch während des etwa fünf bis sechs Monate betragenden Aufstehens der Käse in der Höhle müssen verschiedene Handhaben mit denselben vorgenommen werden. Was allen weiter sei, mehrmals, in Zwischenräumen von drei oder vier Tagen, mit feinem Salz eingerieben; dann muß oben so oft die durch das Schmelzen des Salzes entstehende festige Kruste an deren Oberfläche losgerissen mit dem Messer abgehoben werden, als die Höhle wieder in der Mitte einer durch Dampf getriebenen Maschine von hundert seiner Radeln durchstochen, damit die der Höhle eigentümliche Luftströme die ganze Käsemasse durchziehen können. Alle diese Sanierungen werden ausschließlich von Frauen besorgt, deren von der Gesellschaft mehrere Hundert beschäftigt sind, und die meist freier Wohnung und Verköstigung ein sehr beachtliches von 500—600 Jres. beziehen. Wegen der beständig dort herrschenden Kälte und Feuchtigheit müssen die Arbeiterinnen Sommer und Winter in Wollen kleidung sein, und das Geschäft ist überhaupt trotz der guten Beschaltung umgund und beschwerlich.



Eingang von Neuheiten

# Herbst- und Winter-Kleiderstoffen.

Aussergewöhnlich grosse Auswahl in

## Regen-Mänteln

neueste Facons, billigste feste Preise.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder vor Verteuerung geschützt.

# Brummer & Benjamin, 23 grosse Ulrichstrasse 23, part. und I. Etage.

## Große öffentliche Versammlung der Maurer, Steinbauer, Zimmerer und Maurerarbeitenleute

von Halle a. S. und Umgegend  
Dienstag den 19. September abends 8 Uhr im Saale des Neuen Theater (gr. Ulrichstraße).  
Tagesordnung: 1. Wie gestalten wir unsere Organisation im Bauwerke in Zukunft. Referent: Maurer Rieke aus Braunhagen. 2. Stellungnahme zu einem gemeinschaftlichen Fachorgan. 3. Verschiedenes.  
Da diese Versammlung eine der wichtigsten ist, ladet zu zahlreichem Besuche ein  
Die Vertrauensmänner  
der Maurer, Steinbauer, Zimmerer und Maurerarbeitenleute.

## Verein Gewerkschaftskartell. Sonntag den 24. September von abends präzis 7 Uhr ab im großen Saale des „Prinz Karl“ Gesangs-Konzert

unter gütiger Mitwirkung sämtlicher hiesiger Arbeiter-Gesangsvereine verbunden mit förmlichen Vorträgen. Nach dem Konzert: BALL. Programms à 15 Pf. sind in den Zigarrenhandlungen von Sanow, Geiststraße, und Gehring, alte Promenade, sowie im Barbiergeschäft von Bödcher, Schillerhof, bei Wittig, Giebichenstein, Adoltenstraße 9a und in der Volksbuchhandlung, Wölbergasse, zu haben.  
Um rege Teilnahme sämtlicher Gewerke, sowie Freunden und Genossen erucht  
Das Komitee.

## Gesangverein „Vorwärts“. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr: Spaziergang nach Rassenhof. Der Vorstand.

### Gratulationskarten

in großer Auswahl empfiehlt  
Die Volksbuchhandlung,  
Wölbergasse 1.

Meinen werten Kunden die Mitteilung, daß ich mein Lager von besseren Winterstoffen, als:  
Strickjacken, Jagdwesten, Unterzeuge, Lamas etc. in meinem Hause eine Treppe hoch, fertig anverkaufte. Auch sind noch Kleiderstoffe, Leinwand, Bettzeug u. a. Sachen am Lager.  
Geiststraße 67. C. Leonhardt. Geiststraße 67.

### Mehlverkauf der Steinmühle

31 Glauchaerstraße 31 empfiehlt ihre anerkannt besten Roggenmehle à Mese 40 und 38 s. werden geschloßen Zaalberg 8.

### Kartoffeln.

Hochfeine frühe Ware, sehr mehrtreich, 1/2 Senter 60 s bei  
H. Weiland, Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 18. Eingang auch Eichenborststraße. Bestellungen werden sofort besorgt.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Julius Rudolph  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Sonntag den 17. September 1893.  
1. Vorstellung. 1. Abonn.-Vorstellung.  
Farbe: weiß.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Eröffnungs-Vorstellung. 2. Abn. erste Male: Der Talisman.

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (mit teilweise Benutzung eines alten Habel Stoffes) von Ludwig Fulda.  
Personen:  
Alfons König v. Coperni Ewald Bach.  
Berengar Julius Geller.  
Diomed. Große des Edmund Seiad.  
Kantilo. Hofes Mar Reimann.  
Ferrantes. Hofes Hdr. Kießhardt.  
Maddalena. Diomedes Minald-Bauti.  
Nicola. Hausbesitzer. Ad. Schumacher.  
Stefano. Hauptmann der Leibwache. Hans Schreiner.  
Der Doktor. Peter Weß.  
Omar Ferd. Rinald.  
Hobakuf. ein alter Kochflechter. Edmund Doff.  
Rita, dessen Tochter. Jenny Schneider.  
Anselm. Mar Reimann.  
Benedict. Richard Ober.  
Guldo. Cäsar Markgraf.  
Balbun. Gottfried Breger.  
Gaiparo Adolf Dalwig.

### Dienstag den 19. September 1893.

3. Vorstellung. 3. Abonn.-Vorstellung.  
Farbe: blau.

### Der Schemi

Auffspiel in 4 Akten von Rud. Kneisel.  
Personen:  
Richard Hubert.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

### Neuer Spielplan!

Mr. Lepère mit seinem geheimnisvollen Wunderglöckchen. Das Offizier Trio, Kavallerie-Gymnastiker an den japanischen Seiten. — Der Eduard Schaller, Instrumental-Humorist mit seiner 20 Fuß langen Vericho-Bojanne. Die drei Schwestern Silvia, Gelang und Lutz Terzett. — Der Josef Mohl, Wiener-Original-Gelangs-Humorist.

### Nur kurze Zeit.

H. Hagenbergs dreifache Tiergruppe, bestehend aus: 1. Elefant, 2. Pony, 3. Regen und Affen, vorgeführt von Miss Sirene. (Sensationell!) Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

### Jeden Sonntag vormittag 1/2 bis 2 Uhr

großer Frühstopp bei Frei-Konzert.

### Concordia-Theater.

Direktion: Eugen Röntsch.  
Eröffnungs-Vorstellung.  
Sonntag den 17. September.

### Der Stabstrompeter.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Mantel. Musik v. Steffens. Näheres durch die Tageszettel.  
Montag den 18. September.

### Doktor Klaus.

Schauspiel in 4 Akten von A. V. Arronge.  
Die Direktion des Concordia-Theater.

### Konzerthaus.

Sonntag den 17. September von nachmittags 4 Uhr ab  
grosse Ballmusik.  
Eintritt frei.

### Zum letzten Dreier.

Dente Sonntag 4 Uhr ab  
Häselers Restaurant  
Bahnhofstraße 26.

### Häselers Restaurant

Bahnhofstraße 26.  
Bringe meine Lokaltitäten in freundliche Erinnerung.  
Franz Willard.  
Ned. Sonntagabend abd. Kartoffelpuffer.  
Häsel.

### Paradies.

### Unser Kränzchen

findet Sonntag den 17. September von nachmittags 4 Uhr statt. Freunde und Bekannte sind willkommen.  
Der Vorstand der Seiler-Gesellschaft.

### Goldenes Kreuz, Viktoriaplatz.

### Schladebader Bierhalle.

Heute Sonntagabend von 6 Uhr ab  
Pöfelkochen mit Sauerkraut.  
Sonntag  
großer Familienabend  
im neudecorierten Saal.  
Mittwoch abends zu 35 und 50 s.  
H. Florin.

### Reinides Restaurant.

Heute Sonntagabend: Kartoffelpuffer.  
Sonntag  
gemütliche Unterhaltung.  
Sierzu ladet ein  
D. D.

### Ausverkauf.

Die Restbestände der zur Hermann Zabel'schen Kontursmasse von hier gehörigen Regulateure und Wanduhren etc.  
sollen von Montag den 18. d. Mts. ab im hiesigen Geschäftslokale Rannischestraße 8 von vorm. 9-12 und nachmittags 3 bis 6 Uhr zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.  
Salle a. Z., 15. Septbr. 1893.

### Franz Krug,

Konturs-Verwalter.

### Ausverkauf.

Die zur Schneidermeister C. Schmidt'schen Kontursmasse von hier gehörigen Warenbestände bestehend in Stoffen u. Futtersachen etc.  
sollen von Montag den 18. d. Mts. ab im hiesigen Geschäftslokale Rannischestraße 8 von vorm. 9-12 und nachm. 3-6 Uhr zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.  
Salle a. Z., 15. Septbr. 1893.

### Franz Krug,

Verwalter der Carl Schmidt'schen Kontursmasse.

# Stute & Meyerstein, Halle a. S.,

große Steinstraße 8. Ecke Bärfüherstraße.  
Grösstes Lager eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.  
Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter.  
Arbeiter-Garderoben in grösster Auswahl.

Anfertigung nach Mass unter Garantie eleganten Sitzes. Streng feste billigste Preise. Reelle Bedienung.

Druck und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.). Halle. Sierzu I Weiland.

### Lebe!

Gedanken über die gleichnamige lyrisch-epische Dichtung von Ferd. Avenarius. \*)

Wie ich nicht gern Heuler, Frohnbot, Büttel oder so etwas Aehnliches sein möchte, habe ich auch eine tiefe Abneigung vor literarischer Nachahmung, vor der sogenannten Kritik, wenigstens von der Art, wie sie heute landläufig ist. Ich liebe mir, mit einem Autor zu fühlen und zu denken! Die meisten modernen Kritiker sind Schutzmannsnaturen, die das Künstlerpaß anzuhammen und ihn anzubrüllen, daß sie nicht auf das Trottoir gehören, daß sie rechts gehen sollen, daß sie auf sogenannten „öffentlichen“ Wiesen keinen Gras-halm umbläuen oder gar niederbetreten sollen u. s. w., kurz aber Leute, welche, weil sie nichts gelernt haben, was sie vergessen könnten, Schlußleute — pardon! ich wollte sagen: Kritiker geworden sind.

Soll ich aber durchaus Kritik üben, so muß ich sagen, auch was mir nicht befiel. Und das ist mir gegenüber einem Künstler, den mit seine neue Dichtung noch lieber gemacht hat, als er mir vorher schon war, gerade erst recht unangenehm. Aber echte Liebe ist eben aufrichtig! Ich kann Avenarius nicht zugeben, daß er eine neue Form- und Kunstgattung erfunden habe. Seine Dichtung ist ein lyrisches Epos, eine lyrische Epopee, auch wenn er durchaus in erster Person spricht: formwährend. Aber schon ist das Werk und das ist mir mehr wert, als wenn wir sagen: die Form ist neu. So sehr ich „modern“ zu fühlen im Stande bin, so wenig verstehe ich, daß „Neuheit“ eine Tugend sei, die besondere Anerkennung, eine Bürgerkrone verdiene. Antiquität ist auch nicht schlechthin ein Vorzug, selbst beim Wein hat diese Tugend ihre Grenze, und das Wort: Der Lebende hat recht! haben auch für mich die verschiedenen Dichter, denen es zugeschrieben wird, nicht unsonst gesagt.

Was quält sich Avenarius um „Neuheit“ der Form, wenn er so wohl versteht, wahres Leben kunstlos wiederzugeben? Sind ihm die Sagenungen formaler Originalität um jeden Preis, wie sie der verfallende deutsche Mittelalter aufweist, so heilig? Wo bleibt der Lebende? Der Moderne?

Im Stoff, im Inhalt der Dichtung ist er „voll und ganz“ da, wie wir leben werden. Avenarius legt den Finger in die Wunden unserer tranken Zeit: er hat ein Stück sozialer Poetik geschaffen, das werden ihm viele danken, etwache vielleicht auch übernehmen.

Doch ehe ich zur Sache komme, raunte mich mein Schutzmannspflichtgefühl, — ich wollte sagen Kritikerplichtgefühl, ich muß, wie es in der „Kundenprache“ heißt, Meister Avenarius „Aepfen“. Ich stecke auf Sprache und Versbehandlung: gut, flüchtig, untadelig, nach meinem Gefühl, ich lese keinen grünen Strich mit meiner Faberischer Creta polycolor, mit der ich solche „Eindeckungen“ anzudeuten gewöhnt bin, wenn's gilt, den „Werter“ zu machen. Aber nun kann ich auch das ganze Handels- und Büttelwerkzeug besetzte legen und mich dem Werk der poetischen Schöpfung als solcher widmen.

Die gesunde Einfachheit und Wahrheit des kleinen Epos gefattet große Kräfte, wenn ihr Inhalt wiedergegeben werden soll.

Ein junger Arzt verliert seine Geliebte — kämpft mit Selbstmordgedanken — und wird durch das Leid anderer Menschen über das seine hinausgehoben: er lebt und arbeitet!

Das ist gewiß furchtbar einfach. Aber wie versteht Avenarius uns alle die wechselnden Seelenzustände wahr und eindringlich zu schildern! Bis auf die physiologischen Erscheinungen ist der tieferere Seelen-schmerz seines Helden und einbringlich vorzuführen: wir fühlen mit diesem den sengenden Brand in Hirn und Herz, alle Wut und alle Dummheit seines Schmerzes über unüber-bringlichen Verlust.

Das ist nicht mit Tinte, sondern mit Herzblut geschrieben, und da uns nun einmal der Schulfuß unserer weltliterarischen Studien so fest angewachsen ist, vergleichen wir es mit der Art Sandor Petöfi's, eines der größten Herzenskündiger, die die Menschheit je gehabt hat!

Wie der Held der Dichtung nun, ringt mit der dämonischen Lodung zum Selbstmord, wie er den Willen zum Leben, den er als Schuld gegen die Geliebte zu empfinden scheint, doch nicht los wird, wie er diesen Willen zum Leben erst wieder vollkommen sagt beim Erkennen der Pflicht, für andere zu arbeiten, wie er erkennt, sein Grabesdienst sei nicht ein Dienst zu gunsten und zu Ehren der verlorenen Geliebten, sondern im Grunde — Egoismus —, das alles ist psychologisch wahr und künstlerisch ergreifend, rührend, packend vorgeführt.

Das große Motiv des Mit-Leids mit fremden Leid — es ist gewiß älter als Schopenhauer, Christus und Buddha — weil es menschlich ist, — und vor den eben genannten drei Herren haben auch schon Menschen gelebt. —

\*) Leipzig, D. B. Preisband 1893.

Wie wird unser Held von seinem persönlichen Schmerz abgelenkt?

„Nimm, die Geschichte kommt alle Tage vor. Ist ein banaler, langweiliger Revolverattentat: Der Mann war irgend wo Arbeiter. Brach den Arm, verdiente nichts mehr, — die Kinder hungerten. Er ging also wieder zur Maschine, eh der Arm recht heil war. War ungeschickt, wurde geradert — die Kinder hungerten. Weib und Tochter nahen, — die Kinder hungerten. Die Tochter ward Dime, war aber nicht hübsch genug. Die Kinder hungerten doch. Da nahm sie die ganze Gesellschaft auf einen Korb. Um sie und sich selber zu erkaufen. Die Lebigen sind tot.“

Der eine Junge der lebt, hat meiner verdienstlichen Metterschaft. — Punkt. Schluß. Für's Fernig die Heile. Und an diesem kleinen Patienten erlernt der junge Arzt, seinem Ältern Zuder zu geben, nur seiner egoistisch en Trauer um ein verlorenes Weib nachzugeben. Dieses Mafsen-muß, das typische Schicksal der einen Proletarierfamilie hebt ihn über sein kleines Weib hinaus. Er fragt angeht dieses Glends:

Und warum das Alles? Gemeiner Hunger, darum!

Der Begriff „Mensch“ geht ihm in all seiner Gewalt in Hirn und Herzen mächtig auf.

Trotz aller Unterschiede „Mensch“, — es steht Wie ein Geheimnis in dem Wörtchen „Mensch“.

Und angeht dieses großen Menschheits Schmerzes unter verkehrten Gesellschaftsordnung — ein Ausdruck, den Avenarius nicht braucht, aber die Sache ist so — schmilzt sein kleiner Schmerz, das Aufwachen des jungen Arztes, der doch als Fachmann die Notwendigkeit drei Streber „wissen-schaftlich“ erkannt haben könnte, zusammen in Gauseln Ätze. Und bei seinem Ringen mit den Dämonen der Krankheit, die seinen kleinen proletarischen Schlingling dem Tode weihen wollen, den er heiß lieben lernt, gewinnt er den Thaumut zu leben wieder.

In schwachen Stimmeln habe ich Avenarius prächtige Dichtung dem Inhalt nach wiedergegeben versucht, den Voll-genuss anzudeuten gesucht, den das Werk eines Mannes haben muß, der der künstlerischen Handhabung des herrlichen In-struments unserer Sprache in hohem Grade mächtig ist: Mögen die Leser dieser Zeilen zur Dichtung selbst greifen, damit sie sich ein Fest bereiten!

Avenarius gehört zu denen, dem auch der sozialdemokratische Kritiker zurufen kann, wie der fromme Klosterbruder Lessings: Nathan! Nathan!

Ihr seid ein Christ! Bei Gott. Ihr seid ein Christ!

Ds das dem Dichter, Redakteur und Bürger Avenarius angenehm oder unangenehm ist, das schert mich den Teufel; der Künstler Avenarius fühlt edel menschlich und sozial und sein Wert bläst in den Höhenhauen unserer Zeit. Sind noch glimmende Funken der Menschlichkeit da, so werden sie aufflammen! Und jedes edel menschliche Aufstammen des Altruismus kommt auch seiner mächtigsten praktisch-gesell-schaftlichen Verthätigung, — dem Sozialismus zu gute! Wer als Künstler sein Haus baut an die Straßen, der muß die Leute reden lassen! Und auch die Sozialdemokraten lassen sich das Maul nicht verbinden! Das wird wohl, meinen wir, auch der Dichter des Büchleins: „Lebe!“ — nicht wollen!

### Zur Gesundheitspflege der Frau.

XX Vor wenigen Wochen ist im Verlage von F. V. Diez in Stuttgart der 16. Band der „Internationalen Bibliothek“ erschienen, der eine in jeder Hinsicht beachtens-würdigen und empfehlenswerten Arbeit eines jungen Züricher Arztes, des Dr. F. V. Simon über „die Gesundheitspflege des Weibes“ enthält. Das Werk verdient vor allem darum das uneingeschränkte Lob, weil der Verfasser in schlichter, populärer Sprache, die selbst von den einfachsten Laien jederzeit verstanden werden wird und die auf das Vorteilhafteste von dem schwilligsten, mit Fremdwörtern gekleideten und entstellten Stil ähnlicher medizinischer Werke abtrifft, es unternommen hat, den Bau des weiblichen Organismus, seine naturgemäße Pflege, die am häufigsten vorkommenden Erkrankungen des-selben, ihre Verhütung u. s. anschaulich zu schildern.

„Obwohl dieses Buch“, sagt Dr. F. V. Simon in der Einleitung, „die Gesundheitspflege des Weibes behandelt, ist es doch keineswegs allein und ausschließlich zur Lektüre von Frauen bestimmt. Das Weib steht so jenseitig während seines ganzen Lebens in enger persönlicher Abhängigkeit vom Mann; in der Jugend ist es der Vater, später der Gatte, in deren Händen zum großen Teil sein Schicksal ruht. In beiden Fällen ist also der Mann von maßgebender Bedeutung für das Wohl und Wehe des Weibes.“ Aus diesem Grunde appelliert der Verfasser gleichzeitig an die Mitwirkung des Mannes und der Frau, damit in den jahrhundertlang auf's ärgste vernachlässigten Gesundheitsverhältnissen des weiblichen Geschlechts gründlich Wandel geschaffen werden kann.

Eine solche Wandlung liegt nun in der Gegenwart eben-so sehr im Interesse des Proletariats wie in demjenigen aller übrigen Schichten der Bevölkerung. Ja, das Proletariat

muß naturgemäß am meisten dabei interessiert sein, denn seine Frauen sind es, die vor allen andern infolge der er-zwungenen Vernachlässigung der einfachsten und wichtigsten Forderungen der Hygiene vorzeitig alt und arbeitsunfähig werden oder an schweren Leiden, die in jener Vernachlässigung ihre Ursache haben, dahinschieden. Tausende und abertau-sende von Proletarierfrauen sind so unter den heutigen kulturwidrigen Verhältnissen unfähig, kräftige, lebensfähige Kinder zur Welt zu bringen. Aus dieser Erkenntnis heraus, die sich gerade dem Arzte am meisten aufdrängen mußte, hat Dr. F. V. Simon sein Werk geschrieben. Der Ver-fasser verheißt: sich aber auch bei seiner seiner Forderungen für die Hygiene der Frau, wie schwierig ihre Durchführung für die Frauen des Arbeiterstandes ist, wie heute die Frauen der besitzenden Klassen fast allein im Stande sind, die Pflege und Schonung ihres Körpers nach den Vorschriften der medizinischen Wissenschaft zu handhaben. Trotzdem ist, das genannte Buch gerade den Frauen des Proletariats auf das Allerwärmste zu empfehlen, einmal weil es gründlich mit einer Menge alter Vorurteile und abergläubiger Vor-stellungen, die hauptsächlich in jenen Frauenkreisen zu Hause sind, aufräumt, dann aber auch, weil sie daraus erkennen, wie die herrschende Gesellschaft sich an ihnen und ihrem Körper, ja ihren Kindern bis ins dritte und vierte Glied verständig hat und bis zur Stunde noch verständig. Dr. F. V. Simon verlangt z. B., gestützt auf die Wissenschaft, daß jede Mutter, die körperlich kräftig genug ist, ihr Kind selbst nähre. Er weist nach, daß die Sterblichkeit bei mit Milchsurrogat gefütterten Kinder 17 Mal so groß ist, als die bei der Brustnahrung. Und doch dürfen die Frauen der Er-beiterklasse, die industriell neben dem Mann für die Erhal-tung der Familie thätig sind, in unglücklichen Fällen nicht daran denken, ihre Kinder selbst zu stillen. Der Verfasser fordert ferner für die schwangere Frau mäßige körperliche Arbeit und erklärt, daß der effizienteste Arbeitstag der deutschen Gewerbeordnungsnovelle für schwangere Fabrik-arbeiterinnen ganz unzulänglich sei, der in der Hausindustrie beschäftigten Frauen gar nicht zu gebente. Nach der Geburt des Kindes darf die Frau vor dem Ende der sechsten Woche an keine körperlich anstrengende Arbeit denken, die deutsche Arbeiterchutzgesetzgebung gestattet den Arbeiterinnen dagegen die Wiederaufnahme der Beschäftigung schon nach vier Wochen, wenn sie ein diesbezügliches ärztliches Attest bei-bringen u. s. f.

Nebenfalls nimmt die Proletarierin vernünftige ärztliche Rathschläge um so vertrauensvoller an, wenn sie sieht, daß der Arzt auch menschliches Verständnis für die Schwierigkeiten ihrer wirtschaftlichen Stellung besitzt.

Ganz vorzüglich und ohne weiteres einleuchtend ist alles, was Dr. Simon über Bau und Leben des menschlichen Körpers, über „Mädchenerziehung“ (die Ernährung des Säuglings und die Gesundheitspflege während der Schuljahre) und über die „Gesundheitspflege der Jungfrau“ sagt. Nicht genug danken kann jedoch die gesamte Frauenwelt dem Ver-fasser dafür, daß er im letzten Kapitel seines Buches die Behandlung der ansteckenden Geschlechtskrankheiten offen und frei über Verhältnisse spricht, über die Ärzte und Laien bisher aus „Mühsüchten der Humanität“ den verhassten Schleier getreitet. Dr. Simon weist hier nämlich den Zu-sammenhang zwischen den verschiedenen Arten der Geschlechts-krankheiten des Mannes und einer Reihe der quälendsten Frauenkrankheiten nach, und in diesem Kapitel wendet er sich auch in erster Linie an die Männerwelt, weil der Mann einzig und allein im Stande ist, seine Frau vor diesen furcht-lichen aller Leiden zu schützen.

So ist das Simon'sche Werk also in jeder Hinsicht geeignet, die trostige Unwissenheit der Frau über die wichtigsten Vor-gänge ihres Organismus, seine mannigfachen Leiden und Beschwerden, sowie ihre Verhütung zu beseitigen, eine Un-wissenheit, welche die Frau in ihrer hochbedeutsamen Aufgabe als Erhalterin der Gattung oft so schwer hat büßen müssen. Möchte das treffliche Buch in recht viele Arbeiterfamilien seinen Eingang halten, von Mann und Frau eifrig gelesen und vor allem befolgt werden. Es läßt sich auch unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen manches in der traurigen Lage unserer Frauen ändern, wenn man ihr mit gutem Willen und dem nötigen Verständnis gegenübersteht. Möchte jede Mutter ihrer Tochter dies Buch mit in die Ehe geben, es ist gerade in einem jungen Haushalte eben so nötig und wichtig, wie es nur irgend ein Wirtschaft's-Gegenstand sein kann.

### Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbegericht vom 14. September. In der heutigen Sitzung war wiederum lieber nur ein Vertreter der Arbeitnehmer als Ver-fasser erschienen. Es waren im ganzen 15 verschiedene Straftathen zur Verhandlung angelegt, als deren erste die Klage der Hoch-mann'schen Scheibe wider Restaurateur Gumprecht wegen Entlassung vor Ablauf der Bindung zum Austrag kam. Der Beklagte leistete einen Eid, daß er zu der Klage nicht getagt habe, he solle machen, daß die Tochter und am Nachmittag ihre Sachen packen, worin die Entlassung liegen sollte; infolgedessen wurde die Klage in abgewiesen. — In der Sache des Weichtritt'schen Semmler wider Kohlenhändler Sioze wegen einer ursprünglichen Forderung

## Eduard Graf aus Prag, Halle a. S., Markt 11, Marienhaus.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern

in nur streng reeller Ware à Fund von 60 J an bis zu den feinsten Schneeweissen Halbdaunen à Fund 2.30 bis 3.30

Fertige Betten

in großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und federhäftig Inlett, à Gebett, Ober-, Unterbett und Kissen von 12 bis zu den feinsten.

Graue Daunen

mit Daunen gefüllt à Fund 2.50, 2.80, 3

Herrschafsbetten

mit Daunen gefüllt und prima Leinen-Inlett von 35 bis 45

von wunderbarer Füllkraft, genügen 3 Fund in ein großes Deckbett, à Fund 2.50, 2.80, 3 mit Daunen gefüllt und prima Leinen-Inlett zu sehr billigen Preisen. Großes Lager in fertigen Inletts von feinstem Federleinen, Trell, Körper und Bett-Varethen, Vettbüchern, Strohfässen, Vettstellen mit Matratzen zu sehr billigen Preisen. Bei Einkauf von 50 Mark 2 Proz. Rabatt. Versand nach auswärts. Muster und Preisliste franco. Umstich gestattet.

ich des Generalgericht der Kläger an, nach welcher derselbe, da er keineswegs als Geschäftsführer angenommen war, nach erfolgter Kündigung bis zum Ablauf derselben auch als Geschäftsführer beschäftigt werden mußte. Es wurde dem Arbeiter, der auf eine diesbezügliche Weigerung des Arbeitgeber die Arbeit verfallen hatte, der eingeflagte Betrag zugesprochen. Eine recht eigenartige Urtheile hatte die Strafrichter des Reichs-Krhm wider den Bierdruck-Apparat-Fabrikant Kästner, indem letzterer den Arbeiter ohne Kündigung entlassen hatte, weil dieser seinem Verbot zuwider geungen und sogar die Materialien zu Gehör gebracht haben sollte. Außerdem sollte der Kläger die Frau des Beklagten nicht mit der geringsten Klage behandeln haben. Da der letztere keine Verpflichtung zur Zahlung anerkannte, so wurde er zur Zahlung der eingeflagten Summe von 26 M. die nach den Wochen ratenweise verteilt wurde, verurteilt. — Der Arbeiter Gleidmann klagt wider Einkünder Schöder auf Zahlung von 450 M., welche Summe er als vom gemeinschaftlich verdienten Lohn in München gebühren, an sich. Es handelte sich um Walf- und Seidenstoffe, von dem der Beklagte behauptete, daß die erste Arbeit, für welche geringere Löhne gezahlt werden, in der Hauptstadt von Gleidmann ausgeführt, nicht also seine Arbeit entsprechend bezahlt sei. Da nichts Bestimmtes abgemacht war, wurde Beklagter zur Zahlung verurteilt. In der Strafrichter des Hausrecht Witt wider die Firma Sprenger und Klink auf Zahlung von 24 M. wegen fahrlässiger Entlassung und Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses wurde

in der Strafrichter des Hausrecht Witt wider die Firma Sprenger und Klink auf Zahlung von 24 M. wegen fahrlässiger Entlassung und Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses wurde

in der Strafrichter des Hausrecht Witt wider die Firma Sprenger und Klink auf Zahlung von 24 M. wegen fahrlässiger Entlassung und Ausstellung eines ordnungsmäßigen Zeugnisses wurde

**Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst- und Winter-Garderoben**  
dem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst anzeige, bemerke ich, daß es mir gelungen, mit den leistungsfähigsten Fabrikfirmen in Verbindung zu treten, wodurch es mir möglich ist, jeder Konturierung zu begegnen. Empfehle mich daher bei anstehendem Bedarf zur Ausrüstung sehr schöner **Diagonal Winter-Heberzieher** in allen Farben mit haltbarem warmen Futter für 20 M., in **Estimo** für 30, 34 und 40 M., **Gabelocks** in allen Farben und Qualitäten von 20 bis 45 M., **Winter-Anzüge** in reichhaltiger Auswahl für 30, 36 und 40 M., **Hosen** für 6,50, 7, 8 und 9 M., Ferner nicht abgehend **werdende Kammer-Gelechts-Anzüge** 48, 50 und 60 M., **schwarze Tuch-Anzüge** für 48, 50 und 60 M. Sämtliche Anzüge werden unter weitgehender Garantie tabelloser Sitzes in eigener Werkstatt auf das Bewusstselbste ausgeführt.

**Rud. Podolski, Schürermeister, Barfüßerstr. 6, 2. Et. Vom 1. Oktober: Gabelornfrage 3. part.**

**Ausverkauf.**  
Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verfaufe von jetzt ab **sämtliche Schuhwaren** zum Selbstkostenpreis.  
**A. Wackernagel, Geißstraße 2.**

**Erstes Spezial-Reste-Geschäft in Kleiderstoffen, Leinen und Baumwollwaren.**  
Unerreicht billige Preise.  
Ueberraschend große Auswahl.  
große Ulrichstr. 20, **Julius Löwinberg** Ulrichstr. 20, 1. Etage.  
Verkauf 1. Etage.

**C. Neugebauers Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft alte Promenade 35**  
liefert bei geringer Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen:  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
aller Art und in allen Preislagen, ferner auch sämtliche **Manufakturwaren, Herren-, Damen- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Hüte, Schirme, Regulateure u. s. w.**  
**Großes Lager fertiger Betten und Bettfedern.**  
Stunden, die ihr Konto ganz oder teilweise bequemen haben, erhalten Waren **ohne Anzahlung** im **Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft** alte Promenade 35.

**Wiener Schuhwaren-Bazar**  
45 gr. Ulrichstr. 45  
verkauft  
Herren-Schaffstiefel von 4,50 an. Kinder-Filzschuhe mit Ledersohle von 0,50 an.  
Knaben-Schaffstiefel „ 3,00 „ „ „ „ „ 0,35 „  
Herren-Halbfilzschuhe „ 3,80 „ „ „ „ „ 0,38 „  
Herren-Schlehten „ 4,50 „ „ „ „ „ 1,40 „  
Damen-Filzschuhe „ 0,50 „ „ „ „ „ 2,80 „  
überhaupt sämtliche Schuhwaren zu den allbekannt billigsten und streng festen Preisen nur im **Wiener Schuhwaren-Bazar** 45 große Ulrichstraße 45.

**Gebr. Buttermilch Halle a. S.**  
billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer in:  
**Wollgarben, Strümpfen, Unterjacken, Unterhemden, Normalhemden, Jagdwaffen, Jagdmützen** und allen **Warenarten, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.** Größtes Engros-Lager der Provinz. **Geschäftshaus Landwehrstr. 9, 5 Minuten vom Bahnhof.**

**Schlammfreie** 12 1/2 Pf. 20 Pf.  
**Albert Pietsch, Merseburgerstr. (Wolfswohl).**

**Zigarren und Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak sowie Schreibutensilien**  
empfeilt  
**Adolph Albrecht, Merseburgerstr. 22, alte Nr. 13 a.**

**Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch- u. Wringmaschinen, Geld- und Dokumentenschränke und Kassetten,** beste Fabrikate, empfiehlt unter sachmänniger mehrjähriger reeller Garantie  
**F. Lauenroth, Geißstr. 16, Adler-Appothek.** neben der Die sogenannten **Berl. Nähmaschinen** für 50 M. sind bei mir auch zu haben. Verkauf von **Erstateten u. Utensilien** für Nähmaschinen, wie Nadeln, Teile etc. **Reparaturen** an Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt gut u. billig ausgeführt.

**Salmiafterpentin-Schmierseife**  
per Pfund 25 Pf.  
**Hermann Baarmann, Merseburgerstr.**

**Otto Just**  
Adolfstraße 7  
empfeilt sich bei Bedarf von **Driffetts M. W. u. S. T. A.** als die bekannt besten Waaren a. Str. von 62 a an per frei Gehalt, große Vollen bedeutend billiger. **Schmiedische Rohle, Brechtorf, Steinrohle, Grotstofs, Grundstoffs, Goldstoffs, Brennstoffe, etc.** und liefert selbigen zum besten und billigsten Preise bei nur prompter Bedienung.  
Garantiert reines **Rogetbröt.** 7 Stück 3 M. sowie **schonisches Frühstück** schick auf Wunsch frei ins Haus. Ferner mache auf meine hochdinen **Kuchenwaren** und **Theegebacke** aufmerksam. Als einzige Spezialität am Orte empfehle **Hafelnährbrot**, besser und billiger wie Wafronen. Jeden **Mittwoch und Sonntag: Berliner Windbeutel mit Schlagsahne.** Bestellungen auf Torten und sonstige fe. Gebäcke werden prompt ausgeführt.  
**W. Stark (Fr. Ohms Nachf.),** Bäckerei und Konditorei, Saalberg 1.

**Fußboden-Lack** a Bld. 1.40 bis 1.50 M.  
**Albert Pietsch, Merseburgerstr. (Wolfswohl).**

**Salmiafterpentin-Schmierseife**  
a Pfund 25 M.  
**Georg Zeising, Kleinmiedien.**

**Poststr. 18.**  
Garantiert wirklich reelle, billigste **Bezugsquelle. Bettfedern** von 30 Pf. **Halbdaunen** 1.10 M. **Daunen** von 2 M. an. **Fertige Betten** von 6.50 M. an. **Auswahl in Bettfedern 45-80 Ballen** nur neue unterfällste Ware.

**Gustav Mertens,** Mechaniker, Halle a. S., gr. Ulrichstraße 35. **Nähmaschinen** aller Systeme für Familien und Gewerbetreibende. Habe besonders hervor meine vielfach empfohlene geräuschlose **Singer** **Electra**, welche auch halbe die billige **Berl. Maschine** auf Lager und verkauft die beste 50 M. **Rathenower Brillen, Pincolez, Länetten und Lognetten** in allen Fassungen. **Gläser** werden nach ärztlicher Verschriß eingepaßt. **Bade- und Zimmer-Thermometer, Barometer, Perspektiv, Fernrohre, Lupen etc.** **Reparaturen** in eigener Werkstatt gewissenhaft und sauber. **Streng reelle Bedienung.**

**G. Jahme**  
Niederlage von der größten Bettfedern-, Zwickel-, Fabrik aus Prag in Böhmen.

**Christian Ratzsch**  
Schmeerstraße 24  
empfeilt in reichhaltiger Auswahl seine selbstgefertigten **Schuhwaren aller Art** für Herren, Damen und Kinder **bei solidesten Preisen.** Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen billigt u. prompt.  
1893 er **Gebirgshimbeerjaft** a Bld. 60 M.  
**Georg Zeising, Kleinmiedien.**